

UNABHÄNGIGES ORTHODOXES ORGAN

Mit der Übernahme von 3 Blätter
ist das Abonnement anerkannt.

Novinové výplatné povoleno riaditeľstvom pošt
a telegrafov v Bratislave, čislo 15470 III. a 24.
Podavaci pošt. úrad D. Streda.

REDAKTION und ADMINISTRATION DUNAJSKÁ STREDA TELEFON 74.	ERSCHEINT JEDEN DONNERSTAG.	ABONNEMENTSPREISE:			
				Inland	Ausland
		Ganzjährig	Kč.	50.—	70.—
		Halbjährig	„	25.—	35.—
		Vierteljährig	„	13·—	18.—

NUMMER 32. (635.) 26. August 1937. דונאסערדאהעלי יט׳ אלול תרצ״ז m. G. XIII. JAHRGANG

KENESSIO GEDEULO-ECKE.

Wie in unserer vorigen Nummer widergeben wir auch jetzt die uns von der Presse-Abteilung der Kenessio Gedeulo zugehenden Kenessio Gedeulo-Bulletins, jedoch müssen wir uns diesmal, wegen der stark angewachsenen Anzahl derselben nur auf die Wiedergabe der wichtigern Teile beschränken:

Die erste Plenarsitzung.

Am Mittwoch, den 18. August vormittags 10 Uhr eröffnet der Präsident, Herrn Jacob Rosenheim, die erste Arbeitssitzung und übergibt satzungsgemäss den Vorsitz an den Präsidenten des Zentralrates, Herrn Oberrabbiner Aron Lewin, Rzeszow.

Der Vorsitzende gedenkt in ergreifenden Worten der vielen teuren Dahingeschiedenen, die die Agudas Jisroel seit der zweiten Kenessio Gedaulo verloren hat.

Sodann schlägt er als Präsidenten der III. Kenessio Gedaulo Herrn Oberrabbiner Zirelsohn, Chisinau, vor, der auch schon Präsident der I. und II. K. G. war. Mit dem Vorschlag verbindet der Vorsitzende den Wunsch, dass es Herrn Oberrabbiner Zirelsohn vergönnt sein möge, Präsident der IV. K. G. zu werden. Der Vorschlag wird unter stürmischem Beifall einstimmig angenommen.

Auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden werden dann folgende Herren in das Präsidium berufen: Oberrabbiner Aron Lewin-Rzeszow, Oberrabbiner Akiba Schreiber-Bratislava, Oberrabbiner J. Duschinsky-Jerusalem, Oberrabbiner S. Fürst-Wien, Rabbi Silver-Cincinati, Rabbiner J. Horowitz-Jerusalem, Oberrabbiner S. Sorockin-Luck, Oberrabbiner J. Bloch-Telsiai, Oberrabbiner Benzion Wesel-Turda, Oberrabbiner T. Lewenstein-Zürich, Oberrabbiner M. Rottenberg-Antwerpen, Oberrabbiner M. Deutsch-Subotica, Jacob Rosenheim, I. M. Lewin-Warschau, Dr. Isaac Breuer, Deputierter M. Dubin-Riga, Deputierter L. Münzberg-Lodz, Senator J. Trockenheim-Warschau, Oberrabbiner Tobias Horowitz-Sanok, Harry Goodman-London, Mathieu Müller-Paris, Oberrabbiner M. Lau-Piotrkow, Rabbiner Moses Blau-Jerusalem, Rabbiner H. Sienkiewicz-Jerusalem, Oberrabbiner Zwi Sirschhorn-Jaworzna, S. Jankelewicz-Bene-Berak. . . .

. . . Der Präsident, Herr Jacob Rosenheim, erhält das Wort zu sein Tätigkeitsbericht für die Exekutive.

Rosenheim gibt den Tätigkeitsbericht.

Der Redner stellt fest, dass ein wirklich arbeitsfähiges Zentralbüro nur durch hauptamtlich beschäftigte Sekretäre geleitet werden kann. Die Anstellung einer genügenden Anzahl geeigneter Persönlichkeiten ist allerdings eine Geldfrage und war daher bei der misslichen Finanzlage der Organisation nicht in geeigneter Weise zu lösen.

So hatte die Exekutive bezw. das Londoner Büro unter zwei Schwierigkeiten zu leiden. 1. Waren es nur ehrenamtliche Mitglieder, die die Zentralleitung führen sollten und diese hatten natürlich zu wenig Zeit für den Riesenumfang der zu leistenden Arbeit. 2. litt die praktische Arbeit ausserordentlich durch die Tatsache, dass infolge des verschiedenen Wohnsitzes der Mitglieder der Exekutive die Willensbildung der Zentrale erst auf dem Wege der Korrespondenz hergestellt werden musste. Der infolge dessen notwendige dauernde Briefwechsel zwischen allen Mitgliedern des G. A. war eine ungeheure Belastung.

Ein schmerzliches Kapitel ist auch der Rabbinische Rat, dessen Organisation noch viel zu wünschen übrig lässt. Allerdings darf man bei dieser Organisation nicht vergessen, dass es sich hier um einen ersten Versuch handelt, allweltliche Fragen auf halachischer Grundlage einer Beschlussfasung.

Bisher war dies nur bei lokalen Problemen, bestenfalls bei solchen Fragen möglich, die die Interessen eines bestimmten Landes berührten.

Ein fruchtbares Arbeiten des Rabbinischen Rates, der nicht nur für die Agudas Jisroel, sondern für das Judentum von so ausschlaggebender Bedeutung ist, kann daher nur dann gewährleistet werden, wenn er regelmässig einmal im Quartal zusammentritt.

Der Redner richtete einen zündenden Appell an alle Agudisten, die von G-tt mit irdischen Gütern gesegnet sind, die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen um gerade diese einzigartige Aufgabe der Agudo zu Wohle von Klal Jisroel praktisch zu lösen. Er wies auf die grosse praktische Bedeutung dieser Einrichtung hin und zeigte die für alle Zeiten unsterblichen Verdienste jener Männer auf, die eine Aktivierung des Rabbinischen Rates ermöglichen würden.

Redner wendet sich dann dem agudistischen Pressewesen zu. Das hebräische Zentralorgan soll wieder herausgegeben werden, und jede Agudist zum Bezug verpflichtet sein. Zur Information der gesamten jüdischen Presse werden in London die Bulletins des jüdischen Pressebüros herausgegeben.

Die Organisation als solche müsse insofern erweitert werden, als die Aguda alle orthodoxen Juden erfasse, wenn Redner es auch verstehe, dass ungarische Kreise und einzelne Zadikim im Osten der Aguda bisher ferngeblieben seien.

Der Redner erklärt weiter, dass die Aguda den Tag von Herzen betraure, an dem orthodoxe Juden die Einheit des gesetzestreuen Judentums durch ihren Beitritt zur zionistischen Organisation zerrissen haben. Die Aguda ersehne den Tag, an dem die Misrachisten aus der zionistischen Organisation austreten und dadurch die Herstellung der orthodoxen Einheitsfront auf der Welt gesichert sei.

Unsere Hand strecken wir allen entgegen zur Bildung einer Einheitsfront für G-tt und sein Gesetz . . .

. . . Im weiteren Verlauf seines Referates berichtet Rosenheim über die Aguda Arbeit in Amerika. Seit der Gründung in Kattowitz sind bereits drei Delegationen dort gewesen und trotzdem gibt es bisher dort keine aktive Landesorganisation. Einige Ansätze der Aguda-Arbeit insbesondere einige gut organisierte und gut arbeitende Jugendgruppen sind jedoch dort vorhanden . . .

. . . In den gerade heutzutage ausserordentlich brennenden Problemen Erez Jisroel und Judenwanderung, steht die Exekutive ständig mit anderen jüdischen Organisationen in Verbindung. Natürlich erfolgte eine Aussprache mit anderen Organisationen immer erst nach Beratung mit dem Rabbinischen Ratung die Exekutive stünde daher in diese Dingen in ständigem Kontakt mit Rabbi Chajim Oser Grodzenski in Wilna.

Rosenheim erinnert bei der Besprechung des Verhältnisses der Aguda zur Jewish Agency an die Bedingungen, die seinerzeit für den Eintritt in die Jewish Agency aufgestellt worden sind. Es ist dies vor allem die Beschränkung der Agency auf wirschaftliche Fragen, die aber bisher immer abgelehnt worden ist, da die I. A. glaubte, auf ihre kulturelle

Arbeit nicht verzichten zu können. Der Kampf der Agudo um Zertifikate, der unter dem Druck der Regierung zu einem Teilsieg führte, ist bekannt. Die Aguda habe sämtliche jüdische Organisationen aufgefordert, ein einheitliches Wanderungs und Siedlungsamt zu schaffen, das den Tausenden Juden, die nach Uebersee auswandern müssen, helfen soll, soweit menschliche Hilfe möglich ist . . .

. . . Der Redner stellt fest, dass die Teilung in der jetzt bekannten Weise absolut noch nicht sicher sei und dass vorläufig nur vereinzelte Verhandlungen mit jüdischen Parteien stattgefunden haben. Der Redner betont dann, dass die zionistische Partei das Judentum nicht vertrete und kein Recht habe, sich als die Vertretung des jüdischen Volkes zu bezeichnen. (Stürmischer Beifall) Die Aguda protestiere gegen die Bevormundung durch die Zionisten.

Agudas Jisroel werde eine Einheitsfront aller Nichtzionisten schaffen, um das angemasste Monopol der z. O. zu brechen. (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

Der Völkerbund begrüsst die Kenessio Gedaulo.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat ein herzliches Begrüssungsschreiben an die Kenessio Gedaulo gerichtet.

Die Versammlung beschliesst ein Antworttelegramm, sowie die Absendung von Huldigungsdepeschen an Präsident-Befreier Masaryk und Präsidentent Benes . . .

Generaldebatte.

Als erster Redner in der Generaldebatte ergreift Oberrabbiner Friedmann-Sadagora (Przemysl) das Wort. Er erteilt der Versammlung seine Segenswünsche und ersucht die Debatte in Frieden und Eintracht durchzuführen.

Zur Sache spricht nun Rabbiner Menachem Zemba-Warschau. Die in der A. J. organisierte Orthodoxie sei durch ihren täglichen Kampf für Thauro und Mizwaus mekadesch Haschem. Durch die Manifestation der Kenessio Gedaulo sei sie aber über den normalen Rahmen hinaus, mekadesch Haschem borabim.

Mit der Manifestation allein sei aber noch längst nicht alles erreicht. Es müsste auch darauf geachtet werden, dass die Beschlüsse der K. G. sich in die Tat umsetzen.

Wenn auch bisher wegen der Teilung von Erez Jisroel keine festen Beschlüsse gefasst seien, so wolle der Redner namens des Rabbinischen Rates zu dieser Frage trotzdem einiges zum Ausdruck bringen. Die Hauptstärke der A. J. sei die Emuno. Sie habe ihre Hoffnungen niemals auf Menschen aufgebaut, und sie sei deshalb auch nicht verzweifelt, wenn von irgendeiner Seite versucht werde, die Rechte des Judentums auf E. J. zu kürzen. Das Judentum habe ein festes Versprechen von G-tt selbst, das für immer und ewig die Grenzen von E. J. festlegt. Unsere Hoffnung ist und bleibe die Bias Hagauel.

Schluss der Vormittagssitzung 2 Uhr.

Die erste Nachtsitzung.

Marienbad, 19. August 1937.

Pünktlich um 9 Uhr abends des Mittwoch, den 18. 8., eröffnete Abgeordneter Leib Münzberg die III. Plenarsitzung, auf deren Tagesordnung die Wahl der Kommissionen und die Fortsetzung der Generaldebatte stattfand. Namens des Parlament-ausschusses verlas Herr Isaac Lewin die Namen der als Mitglieder der einzelnen Kommissionen bestimmten Delegierten. Die Vorschläge des Permanenzausschusses fanden einstimmige Annahme . . .

. . . Namens der Poale Agudas Jisroel im Heiligen Lande erhielt nun Herr Salmen Jankelewitz das Wort. Mit leidenschaftlichem Ernst, der auf die Delegierten tiefen Eindruck machte, führte er ungefähr aus: Der Rechenschaftsbericht der Exekutive hat uns zu wenig über die positive Arbeit der Agudas Jisroel erzählt. Wir müssen das zionistische Monopol über das Heilige Land unter allen Umständen brechen, aber wir dürfen auch nicht im entferntesten an eine Zusammenarbeit mit den Revisionisten denken, die die Orthodoxie nur noch mehr als die anderen zionistischen Gruppen hassen. Die N. Z. O. ist um so gefährlicher für uns, je häufiger sie das Wort Religion im Munde führt. Vor fünf Jahren gab es im Heiligen Lande noch keinen Platz für Agudas Jisroel. Jetzt sind es Dank der aufopfernden Arbeit der Poalim 6 Kolonien und 15 Moschawoth, die der Aguda nicht zuletzt auch den Weg zu den Herzen der Juden des Heiligen Landes geebnet haben. Man muss entgegen allen anders lautenden Berichten feststellen, dass die überwiegende Mehrheit der Juden Erez Jisraels religiös denken und leben. Diese Mehrheit ist nicht nur in Erscheinung getreten, weil sie nicht die Kraft hatte, sich gegen den Terror der Histadruth durchzukämpfen.

Die Macht der Histadruth ist unbeschreiblich gross. Und diese Macht dient in erster Linie dem Kampf gegen die Religiosität. Hier musste die Agudas Jisroel auf den Plan treten und sie hat tatsächlich durch ihr Eindringen in die grosse Masse auch den Weg zum Arbeitsmarkt für ihre Poalim gefunden. Die Poale Agudas haben gezeigt, dass es sehr wohl möglich ist, Arbeit und G-ttes glaube zu vereinigen. Die agudistischen Poalim sind durchwegs Kinder aus guten jüdischen Häusern, die selbst bessere Tage erlebt haben und deren Kulturniveau weit über dem Durschnitt liegt. Die Not unter diesen Poalim ist heute erschreckend. Es gibt noch keine agudistische Krankenkassa, keine agudistische Darlehensbank, und man fragt sich, warum hat Agudas Jisroel bisher nicht in ausreichendem Masse für diese Poalim gesorgt. Mit geringen Mitteln kann geholfen werden: Korporativen müssten werden, sich auf ein Handwerk umzustellen. Die Wohnungen sind enorm teuer. Es sollten auf kapitalistischer Grundlage durch Vermittlung agudistischer Initiative Häuser gebaut werden, die unseren Poalim, nicht nur Arbeit, sondern auch ein Dach über dem Haupt geben würden. Auch hinsichtlich der Jugenderziehung bleibt noch viel zu leisten übrig. Noch fehlt es an guteingerichteten und allen Anforderungen gerecht werdenden agudistischen Schulen. Die Poale Agudas Jisroel verlangen, dass der Rabbinische Rat der Agudas Jisroel organisiert und als höchste Instanz unserer Bewegung zu einer ständigen Funktion gelangen soll . . .

AGUDISTISCHE JUGENDTAGUNG.

(Marienbad, 19. August) Im Rahmen der Kenessio Gedaulo war auch eine Tagung der Delegierten des agudistischen Jugendorganisationen aller Länder vorgesehen. Die feierliche Eröffnungssitzung der Jugendtagung fand nun programmgemäs am Mittwoch, den 18. ds. um 5 Uhr nachmittags unter dem Vorsitz eines von allen Ländern beschickten Präsidiums im Kurhause statt. Die Eröffnungssitzung, die einen überaus zahlreichen Besuch aufwies und sich durch eine besonders gute Disziplin auszeichnete, war von einem programmatischen Referat des Vorsitzenden der Zeire Agudas Jisroel in Polen, Rabbiner Hirschhorn, Jaworzne, ausgefüllt.

In seinem Referat setzte Rabbiner Hirschhorn die Motive auseinander, die zur Gründung einer agudistischen Jugendbewegung geführt haben. Unsere Jugend will nicht als selbstständige Organisation innerhalb der Bewegung, sondern als ein wesentlicher Bestandteil von ihr betrachtet werden. Die vornehmsten Aufgaben der Jugendbewegung sind neben der Arbeit an sich selbst — also der geistigen und sittlichen Vervollkommnung — die Mitwirkung auf allen Tätigkeitsgebieten der Agudas Jisroel. Die agudistische Jugendbewegung will die Gesamtarbeit aktivieren und sie vertritt den Standpunkt, dass die agudistische Erziehung schon im Kindesalter in den Schulen beginnen sollte. Die orthodoxe Jugend leidet unter dem Mangel einer geeigneten religiösen Jugend-Literatur. Es wäre daher die Gründung eines eigenen Verlages, ähnlich dem Beth Jacob Verlag anzustreben.

Die eineinhalbstündige Rede fand bei den Zuhörern begeisterte Aufnahme. Die Konferenz vertagte sich dann für Donnerstagabend zur ersten Arbeitssitzung. Rabbi Elchonen Wassermann hat sein Erscheinen bei dieser Sitzung in Aussicht gestellt und wird eine Ansprache an die versammelte Jugend halten.

DIE INTERNATIONALE AGUDISTISCHE FRAUENKONFERENZ

Marienbad, den 18. August 1937. Die Eröffnungssitzung der Agudistischen Frauenorganisation (Histadruth Olamith Nschei Ubenoth Agudath Jisrael) fand heute im Beisein von mehr als 160 Delegiertinnen und vielen Hundert Gästen im kleinen Kursaal unter den Vorsitz von Frau Flora Rothschild, Antwerpen statt.

Die Vorsitzende begrüsste die Erschienenen mit einem einleitenden ausführlichen Referat, in welchem sie die Grundlagen inauseandersetzte, auf denen die agudistische Frauenorganisation ufgebaut werden soll. Die agudistischen Frauen sehen ihre Männer in der Agudas Jisroel kämpfen und haben begriffen, dass ihr Platz, Eser kenegdau, neben ihnen ist. Die Aufgabe der jüdischen Frau darf sich nicht auf das Haus und die lokale Wohltätigkeit beschränken, sie muss vielmehr über die Grenzen des eigenen Hauses hinaus, an dem Werk der Allgemeinheit mitarbeiten . . .

. . . Darauf betrat der Präsident der Weltaguda, Herr Jacob Rosenheim die Rednertribüne, um der Frauenkonferenz im Auftrage des Waad Hapoel seinen herzlichen Willkommengruss zu entbieten.

Der Redner weist in seinen Ausführungen auf die wunderbare Schöpfung des Menschen als ein doppeltes Wesen hin,

Isch und Ischo, Mann und Weib, und betont, dass der Mensch-Odom nur dann vollkommen werden könne, wenn diese beiden Schöpfungsteile, Mann und Frau, sich suchen und einander finden.

Unvollkommen wäre daher auch die Agudas Jisroel, fehle ihr die tatkräftige Mitarbeit der Frauen. Auch die agudistische Organisation sei ein neugeschaffener Organismus, der zu einem vollständigen Ganzen zusammengefügt werden müsse, Redner begrüsst daher den Versuch, neben die allgemeine Organisation eine der Frauen zu stellen, um so die Vollkommenheit der Agudas Jisroel näherzubringen.

Auch die Frau soll es als hohe und heilige Aufgabe ansehen, in der Politik — nicht im heutigen und verfälschten Sinne der Politik — mitzuwirken und mitzuarbeiten. Agudistische Politik bedeutet für die Frauen — Gemilas Chesed zu üben, mitzuhelfen vor allen Dingen an der Erhaltung und dem Aufbau des Beth Jacob — und Keren Hathora-Werkes, mitzuhelfen die finanziellen Mittel für diese lebenswichtigen Institutionen aufzubringen . . .

. . . Im Anschluss an die Ausführungen des Präsidenten Rosenheim entbot Frau Oberrabbiner Schreiber, Bratislava, der Konferenz im Namen der Aguda Frauen und Mädchengruppen in der Slovakei ihren herzlichen Willkommengruss. Sie schilderte wie aus dem Grundgedanken heraus, ein geistiges Zentrum auch für Frauen und Mädchen zu schaffen, die Pressburger Aguda Frauengruppe gegründet, und mit welchem Beifall dieser Versuch dort aufgenommen wurde. . .

. . . Frau Oberrabbiner Schreiber dankte zum Schluss der Tschechoslovakischen Regierung, vor allem dem Präsidenten Befreier Masaryk und dem Präsidenten Dr. Benesch für ihre gastfreundliche Aufnahme.

. . . Frau Rabbiner Henkin, Schedowa gedenkt in warmen Worten der Gründerin der Beth Jacob bewegung, Frau Sara Schenirer s. A., die auch in Litauen diese wunderbare Bewegung ins Leben gerufen habe und der deshalb die litauischen Frauen zu grösstem Danke verpflichtet seien.

. . . Man solle nicht mehr sein Ziel darin sehen, europäische Kultur in sich aufzunehmen, den Lockungen des europäischen Lebens zu erliegen, sondern die jüdischen Frauen müssten sich auf sich selbst besinnen, auf ihre Neschomoh und nicht nur achten auf ihren Guf. . .

. . . Mit Dankesworten der Vorsitzenden für die Rednerinnen und dem Ausdruck der Freude für das gute Gelingen des Eröffnungsabend wurde die Versammlung geschlossen.

Tag der Thora und des Chinuch.

Donnerstag, den 19. August, vormittags 11 Uhr, wird die 3. Plenarsitzung von Herrn J. M. Lewin-Warschau, als Präsident eröffnet.

Als erster Redner spricht Herr Rabbiner Fürst-Wien über die Tatbereitschaft der Agudas Jisroel.

Natürlich brauche die Aguda Worte und Taten. Es wäre aber unmöglich, dass diese Kenessio sich nur in Worten erschöpft, denen keine Taten folgen. Bliebe es so, dann sei eben die Kenessio Gedaulo nur ein Torso.

Die Agudas Jisroel hätte die Pflicht, das Schaufor des jüdischen Volkes zu sein. Von der Knessio Gedaulo aus habe der Ruf der Aguda, der Ruf des wahren unverfälschten Judentums, der Ruf der Thora an alle Völker zu ergehen.

Referat: Die Bedeutung der Jeschiwoh für die nationale Existenz des jüdischen Volkes.

Zu diesem Thema sprach als erster Redner Herr Rabbiner Bloch-Telsiai. Er preist die Erhabenheit der Thora, die für jeden Kenner eine Wunderwelt offenbare und eine wunderbare Welt bedeutet.

Leider gäbe es nur noch einen Jeschiwobocher auf 50.000 Juden. Wir müssten uns aber klar darüber sein, dass die Bachurim die Soldaten des jüdischen Volkes sind. Wie jedes Volk brauchen auch wir unsere Armee und wenn das Thoravolk nur ein Zehntel der Summe für seine Armee zählt, die andere Völker für ihre Soldaten aufbringen, dann wäre das jüdische Volk, dann wäre Agudas Jisroel für die Thora gerettet.

Referat: Oberrabbiner Eckstein-Sered.

Auch dieser zweite Redner zu dem gleichen Thema plädiert für die Erhaltung und für den Aufbau der Jeschiwoh. In geistreichen Ausführungen, verschönt durch geeignete Midraschworte, betont der Redner die Pflicht der Aguda, der Förderung, dem Ausbau und dem Neuaufbau von Jeschiwaus ihre ganze Kraft zur Verfügung zu stellen. Die Jeschiwaus und Thalmud Thora-Schulen seien das Machtinstrument des in der Aguda geeinten wahrhaft jüdischen Volkes, und wenn dieses Instrument machtvoll sei, könne es das Kraftreservoir für die Aguda bilden. (Lebhafter Beifall).

Referat: Taharas Hamischpocho.

Herr Oberrabbiner Ungar-Neutra erhielt das Wort zu obigem Referat. Redner bespricht die ausserordentliche Wichtigkeit der Reinerhaltung der jüdischen Familie für das jüdische Volk und die grosse Sorge, die durch Zerstörung dieser Reinheit im weitesten Umfange die Führer des jüdischen Volkes erfasst habe. Unbedingt müsse nach dieser Richtung hin von der Agudas Jisroel Entscheidendes geschehen.

Wenn die Aguda kaudesch sei, dann sei die Kenessio Gedaulo kaudesch kedoschim . . .

Referent schlägt vor, dass eine 15-gliedrige Kommission zur Bearbeitung dieser so wichtigen Frage eingesetzt werde, die einen Plan ausarbeite, wie in umfassender Weise dieser Zerstörung der heiligsten Güter des jüdischen Volkes Einhalt geboten werden könne.

Viele verstossen aus Unkenntnis gegen die entsprechenden Bestimmungen des jüdischen Religionsgesetzes. Also müssen auch die Kenntnisse der einschlägigen Bestimmungen verbreitet werden.

In wunderbaren Worten wendet sich der Redner gegen den auch in unseren Kreisen um sich greifenden Geburtenrückgang, gegen die Schundliteratur, die überall Eingang findet und die Gemüter der Jugend vergiftet und schliesst mit einem flammenden Appel für die Verstärkung des Znius. (Langanhaltender Beifall.)

. . . Rabbiner Greinemann-Jerusalem vom Merkas-Chinuch-Hathora schildert die momentan so günstige Lage für unseren Chinuch in Erez Israel. Dort sei jeder enttäuscht über die Erziehungsarbeit, die von den Schulen und Erziehungsstätten der anderer Organisationen geleistet würde. Die Erziehungsinstitutionen, die Schulen und alle anderen Lehrstatten von anderen Organisationen hatten zum grössten Teil das göttliche Gesetz aus ihrem Lehrplan ausgemerzt. Es fehle an jeglicher religiös-jüdischer Erziehung. Und sogar diejenigen Eltern, die der Thora und dem wahren Judentum in ihrem Leben langst den Rücken gekehrt haben, fühlen, dass die Erziehung, die man ihren Kindern angedeihen lässt, schwere Lücken aufweisen . . .

DIE KENESSIO GEDAULO AUF IHREM HOEHEPUNKT.

Marienbad, 22. August 1937.

Im vollgefüllten Kongress-saal eröffnete am Mozze Schabbos Oberrabbiner Aron Lewin, Rzeszow, die VII. Plenarsitzung, zu der sich auch sehr viele Gäste eingefunden hatten. Auf der Tagesordnung stand die Erez Jisroel Frage, deren Behandlung vom ersten Tage an das grösste Interesse entgegengebracht wurde.

Als erster Redner erhielt der Direktor der Palästina Centrale der Agudas Jisroel, Dr. Sal. Ehrmann, Frankfurt a. M. das Wort Mit einem Hinweis auf die Wochensidrah beginnend, führte er aus:

Es ist Pflicht der Agudas Jisroel, für Erez Jisroel zu arbeiten, weil uns die Besiedlung des Heiligen Landes ein religiöses Gebot ist und weil die katastrophale Wirtschaftslage unserer Brüder in den verschiedensten Ländern uns zwingt, eine Zufluchtsstätte für sie zu errichten. Diese Pflicht besteht unabhängig von der Arbeit der Zionistischen Organisation. Wir müssen es als Glück bezeichnen, dass die I. Kenessio Gedaulo im Keren Hajischuw das Instrument für den religiösen Aufbau des Heiligen Landes geschaffen hat, denn wer weiss wie viele unserer Menschen die Not ins andere Lager getrieben hätte, wenn sie nicht auch bei der Agudas Jisroel eine Auswanderungsmöglichkeit nach Erez Jisroel sehen würden.

. . . Die Mitgliederzahl der Poale Agudas Jisroel, die heute über 23 Snifim, Kibbuzim und Stützpunkte verfügt, beträgt mehr als 4000. Diese Poalim sind das vertvollste Aktivum unserer Bewegung. Wir müssen für sie sorgen und sie von den Schulden befreien, die eine drückende Last für sie bedeuten. Wir müssen Boden kaufen und kultivieren, der ewiger Besitz des Keren Hajischuw bleibt. (Beifall) Wenn jeder der Anwesenden die Pflicht auf sich nimmt, so schloss Dr. Ehrmann seine Ausführungen, schon bis Rosch Haschonoh ansehnliche Beträge für den religiösen Aufbau des Heiligen Landes aufzubringen, dann dürfen wir hoffen, dass der Segen G-ttes über unserer Arbeit ruhen und dass die Verheissung in Erfüllung gehen wird, die uns verspricht ein: Erez sowas, cholov udwosch. (Langhaltender Beifall)

. . . Als Nächster kam Dr. Isaac Breuer zu Wort, der shhon beim Betreten des Rednerpultes lebhaft akklamiert wurde. Was erwarteten und erwarten wir von dieser Kenessio Gedaulo? fragte der Redner Was ist erreicht, und was kann noch erreicht werden? Die Kenessio Gedaulo hat bewiesen, dass die Agudas Jisroel im jüdischen Volk eine starke Stütze besitzt, dass sie eine Macht, zumindenst eine geistige Macht ist. In der Agudas Jisroel stehen ausserordentlich starke Kräfte. Verstehen wir es auch, diese Kräfte für unsere Idee zu verwerten, können wir auf den Instrument, das uns so zur Verfügung steht, spielen? Die Kräfte die uns zur Verfügung

stehen, sind weitaus grösser und stärker als die der Zionisten, bloss verstehen sie es besser, aus diesen Kräften positive Arbeit herauszuschlagen.

. . . Es gibt kein „palästinozentrisch" innerhalb der Agudas Jisroel, schloss Dr. Breuer seine mit nicht enden wollenden Beifall aufgenommene Rede. Unser einziges Zentrum ist G-tt und seine Thora. Die Rettung der Thora aber liegt in Erez Jisroel. Zeigen wir uns des Weckrufes der Geschichte würdig. Die Wende kommt auf alle Fälle. Sorgen wir doch für eine Wende zum Guten . . .

. . . Herr Benjamin Münz (P. A. J.) betonte, dass innerhalb der Poale absoluter Frieden und Einstimmigkeit herrschen. Die Poalim anerkennen die Leistungen des alten Jischuw . . .

. . . Agudas Jisroel hat bis heute zu wenig für das Heilige Land geleistet. Es gibt kein zionistisches Monopol auf Erez Jisroel, aber wir müssen unsere Arbeit vervielfachen. Die Poalim erheben folgende Forderungen an die Kenessio Gedaulo: Bildung einer aktiven Leitung und Abgrenzung der Kompetenzen innerhalb der agudistischen Instanzen des Heiligen Landes. Einfluss auf das Direktorium des Keren Hajischuw und Klarheit darüber, ob Agudas Jisroel für die Hitjaschwuth sorgen kann oder nicht. Gründung einer Chinuch-Zentrale und Ermöglichung einer Einflussnahme auf die Auswahl der Olim in geeigneter Form. Schliesslich verlangen die P. A. J. eine organisatorische Stärkung der Agudas Jisroel in der ganzen Welt, weil nur eine starke Aguda die Basis für eine erfolgreiche Erez Jisroel Arbeit abgeben kann. Die P. A. J. haben eine Liga des religiösen arbeitenden Palästina gegründet, weil die Mittel, die ihnen vom Keren Hajischuw zur Verfügung gestellt worden sind, zu gering waren. Sie sind ohneweiteres bereit diese Liga wieder aufzulösen wenn ihre Forderungen Erfüllung finden . . .

. . . Die Vorwürfe, Agudas Jisroel hätte für Erez Jisroel nichts getan, sind unbegründet. Agudas Jisroel war sich der Bedeutung des Heiligen Landes immer bewusst. Es fehlte ihr bloss das Geld und die technischen Voraussetzungen, um die gleichen Erfolge wie andere Organisationen erzielen zu können. Man darf im übrigen nicht vergessen, dass ein grosser Teil des neuen Jischuw das Werk von einzelnen Personen ist, nur haben die Zionisten es verstanden, diesem ganzen Werk ihren Stempel aufzuprägen . . .

Falschmeldungen der ITA.

Marienbad, 22. August. Das Pressebüro der III. Kenessio Gedaulo Berichte über eine angebliche offizielle Teilnahme von Vertretern der N.Z.O. bei der Kenessio Gedaulo und über eine ihnen angeblich bereitete grosse Ovation veröffentlicht. Diese Berichte entbehren jeder Grundlage.

Die Fortsetzung diser Berichte bringen wier in unserer nächsten Nummer. Hinzufügen möchten wir noch bloss, dass sich der Rabbinische Rat laut einem knapp vor Redaktions-Schluss uns zugegangenen Kenessio Gedeulo-Bulletin mit aller Entschiedenheit gegen die Teilung Erez Jisroels ausgesprochen hat.



NACHRICHTEN
KALENDER.

פרשת כי תבא הפט' קומי אורי פרק ג'ד'

שבת Lichtzünden (in Dun. Streda)	6.25
Schabbos-Ausgang	7.40
Sonntag 29 August	משכימין לסליחות

פרשת נצבים יוצר הפט' שוש אשיש פרק ה'ו

שבת Lichtzünden (in Dun. Streda)	6.10
Schabbos-Ausgang	7.25

GRETE TAUB Bratislava
WILHELM EHRENREICH
Veľ. Ripňany-St. Ďala
Verlobte.

IMRICH MERMELSTEIN Bratislava-Ždenova
u. REGINA BRAUN
Verlobte.

Wie alljährlich veröffentlicht der „Jüdische Herold" gegen Einsendung einer Gebühr von Kč 15. – die Namen derer, die ihrem Bekanntkreise auf diesem Wege, den Neujahrsglückwunsch zu überbringen wünschen. Abonnenten, die ihr Abonnement bis zum 1. Januar 1938 ausgezahlt haben, oder noch auszahlen, werden insofern sie uns ihrem diesbezüglichen Wunsch bis spätestens Mittwoch, den 1. Sept., per Postkarte mitteilen in diesem Sammelinserate kostenlos veröffentlicht.

DIE REDAKTION.

Wie alljährlich, werden auch in diesem Jahre die jüdischen Gemeinden der Slovakei die Spenden eines Samstages zugunsten der Erhaltung des Jüdischen Spitals in Bratislava widmen. In diesem Jahre wird dieser Spendensamstag am שבת פרשת כי תבא 28. VIII. 1937 abgehalten werden und ist zu hoffen, dass alle von Mitgefühl für arme Kranke beseelten Glaubensbrüder darin wetteifern durch eine angemessene Roschhaschono Spende die weitere ungestörte Erhaltung dieses erhabenen und schönen Humanitätswerkes auch für die Zukunft sicher zu stellen. Möge ein jeder nach seinem besten Können das alte Jahr mit einer edelherzigen Tat, mit einer Opfergabe für armekranke Mitmenschen beschliessen Der Allmächtige möge allen Spendern ein glückliches und segensreiches neues Jahr zuteil werden lassen.

Das Kuratorium des Jüdischen Spitals in Bratislava.

ŽELIEZOVCE. Es gelang den Herrn Aron Jungreis Rabbiner dieser junggegründete orthodoxen Gemeinde die Ortschaft mit עירובין zu versehen, welche Leistung allgemeinen Beifall erregte.

Das Begrüssungsschreiben von Frau Irene Harand. Das Begrüssungsschreiben, das Frau Irene Harand-Wien an die Kenessio Gedeulo gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut: „Erlauben Sie mir als Katholiki, die ihre eigene Religion ernst nimmt, ihren Kongress zu begrüssen Ihr G-tt, der auch unser G-tt ist, wird das Volk nicht verlassen. Ich wünsche, dass Ihre Tagung zum Ausgangspunkt wird einer Kette von Segen der Wahrheit, der Liebe und Gerechtigkeit gegen Lüge, Hass, Unrecht und Gewalt. Lassen Sie sich auch durch die jetzigen Verfolgungen und Drangsalierungen nicht abhalten, den Weg zu gehen, den Ihnen die Treue zum Glauben Ihrer Väter und der Frömmigkeit, die das Wesen Ihrer Vereinigung ausmacht, vorzeichnet."

Züricher Gemeinderat verurteilt die nazistischen Demonstrationen. Die während des Zionistenkongresses wiederholt von den Schweizer Frontisten veranstalteten antisemitischen Demonstrationen waren am 19. August in der Sitzung des Züricher Gemeinderates Gegenstand einer eingehenden Diskussion. Sowohl von sozialistischer, als auch von bürgerlicher Seite wurden die Vorgänge auf das schärfste verurteilt. Eine der führenden Persönlichkeiten der freisinnigen Partei, Dr. Gygax, stellte fest, dass die Ereignisse einen schweren Einbruch in die Tradition der Schweiz als Gastland bedeute und dass das Treiben der „faschistisch angekränkelten Buben" im Gegensatz zu den rein geistigen Bestrebungen stehe, denen der Zionistenkongress diente. Der Vertreter der Stadt Executive, Stadtrat Kaufmann, sprach ebenfalls sein lebhaftes Bedauern über die Ausschreitungen aus, bei denen sich nicht nur die Nationale Front, sondern auch der Bund nationalsozialistischer Eidgenossen hervorgetan habe.

UŽHOROD: Schabbes תצא am 21 l. Mts. hielt Herr D. Reichenthal aus Nitra im Lokal des Vereines Lomde Thora einen gelungenen Vortrag anlässlich seines Aufenthaltes in unserer Stadt während der Geschäftsreise in Karpathorussland. Die vielen Zuhörer wurden überrascht, dass auch die im Berufsleben stehenden auf dem Gebiet der Thora produktiv sein können.

Wegen Raummangels mussten mehrere Artikel und Berichte für nächste Woche zurückgestellt werden.

93.479 Juden leben in Lettland. Riga. Das Statistische Amt der lettländischen Regierung hat soeben die Ergebnisse der i. J. 1935 durchgeführten Volkszählung veröffentlicht. Danach betrug die Zahl der Juden in Lettland in diesem Jahre 93.479. Die Juden bildeten mit 4,79% die drittgrösste Volksgruppe Lettlands. Obwohl der Geburtenüberschuss der jüdischen Bevölkerung in den Jahren 1930 bis 1935 1150 betrug, ist die Gesamtzahl der jüdischen Bevölkerung in diesem Zeitraum durch Auswanderung um 909 gesunken. In der Hauptstadt Riga ist die jüdische Bevölkerung gegenüber der vorangegangenen Zählung um 1344 Seelen gewachsen.

PRAG. Die Presse-Statistik des JIWO (Jiddisches Wissenschaftliches Institut) in Wilna für 1935/36 enthält u. a. folgende Angaben über die jüdische Presse. Es erscheinen in Palästina 30 jüdische Zeitschriften davon 3 Tageszeitungen; in Brasilien 3 (2 Wochenschriften, 1 Tageszeitung); in Belgien 10 jidddisch, 2 französisch geschriebene; in Südafrika 2 jiddische, 1 englische; in Mexiko 6 jiddische; in der Čechoslovakei 3 jiddische, 5 deutsche, 1 čechische; in Polen 178 jiddische, 16 hebräische, 40 polnische, 1 deutsche; in USA 50 jiddische, 4 hebräische, 18 (nach einer amerikanischen Korrektur an 70) englische; in Kanada 7 jiddische, 5 englische; in Russland 16 jiddische, 6 russische; in Rumännien 13 jiddische, 2 hebräische, 6 rumänische.

Haben Kinder ein Recht auf Bequemlichkeit? Jawohl! Vor allem was das Schuhwerk betrifft. Der Kinderfuss ist empfindlicher als der Fuss eines erwachsenen Menschen. Er ist ständig im Wachsen begriffen. Denken Sie bei der Wahl von Schuhwerk für die Schule daran. Besuchen Sie mit den Kindern eine Verkaufsstelle B a ť a und lassen Sie sich alle Schuhmodelle vorlegen, die B a ť a heuer für die Schüler vorbereitet hat. Sicher finden Sie darunter ein Paar, welches sich für Ihre Kinder besonders gut eignet.

Judenbänke in der Berliner Parks. „Prager Tagblatt" meldet: In den städtischen Parkanlagen und Gärten Berlins wird mit einer sichtbaren Trennung der für die Juden bestimmten Sitzplätze Anfang gemacht. Das Gartenbauamt des nordöstlichen Stadtbezirkes Prenzlauerberg hat jetzt von den im Bezirk befindlichen 100 Sitzbänken 92 mit der Aufschrift „Für Juden verboten" versehen lassen. Die restlichen acht Bänke sind nur für Juden bestimmt Voraussichtlich wird diese Beschränkung auf allen Berliner öffentlichen Anlagen Anwendung finden. Das Reichsinnenministerium erlaubt deutschblütigen Personen, ihre jüdisch klingenden Namen zu ändern. Anträgen von „Mischlingen" auf Änderung ihrer Namen wird hingegen nicht entsprochen.

Ohne Tränen ging es nicht, aber schliesslich liess sich die Mutter doch erweichen. Sie besuchte mit dem Töchterchen die Verkaufsstelle B a ť a und kaufte dem Töchterchen für den Schulgang ein Paar schöne Mädchenschuhe und dazu zwei Paar dauerhafte und elegante Strümpfe.

Führende ostjüdische Rabbiner zum Judenstaats-Projekt. Warschau. Aus Marienbad wird der Warschauer jüdischen Presse gemeldet, das dort anlässlich der Kenessio Gedaulo in Anwesenheit des Präsidenten der Agudas Jisroel, Jacob Rosenheim, u. anderer agudistischen Führer eine Aussprache zwischen den chassidischen Rabbis von Gora Kalwarja und Aleksandrow stattgefunden habe, bei der auch der Plan der Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina besprochen wurde. Der grösste Teil der Rabbinen chassidischer und anderer Richtung in Polen, unter ihnen auch der Aleksandrower Rabbi, stehen dem Plan des jüdischen Staates grundsätzlich zustimmend gegenüber. Es werden jedoch wichtige Forderungen religiöser Natur erhoben.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
LEOPOLD GOLDSTEIN
GEDRUCKT bei Leopold Goldstein
DUNAJSKÁ STREDA.

Die Eröffnung der Kenessio Gedaulo.

Ein Stimmungsbild.

Schon gegen 7 Uhr abends setzte eine Völkerwanderung nach dem Kurhaus ein, dass bald alle Zufahrtswege verstopft waren. Ein grosser Polizeiposten hielt vor den Eingängen und im Saale die Ordnung aufrecht, und es schien im ersten Augenblick, als würde keine Macht der Welt in diesen Chaos ein System hineinzubringen vermögen. Eine Menschenflut, die alle Wälle und Dämme hinwegzuschwemmen schien. Aber was alle Ordner und Polizisten nicht vermochten, ein einziges, von Mann zu Mann weitergegebenes Wort brachte es zustande: „Der Gerer kommt.. der Sochaczower.. der Alexandrer." Jacob Rosenheim tritt in dem Saal und Tausende erheben sich ehrerbietig, und eine Beifallssalve, aber jetzt einheitlich und gleichgestimmt, braust durch den Riesensaal und begrüsst die Führer.

Im Saale selbst strahlen die grossen Kronleuchter und werfen sanftes Licht über ein Bild, wie es auch der Viel-Erfahrene in dieser Art kaum erlebt. Die Tribüne prangt im Blumen-und Pflanzenschmuck, zwischen dem sich Fahnen und Girlanden in der tschechischen Landesfarbe schlängeln. Die Wände rechts und links sind mit weissen Transparenten drapiert, die in hebräischer Sprache in lapidarer Schrift Sätze aus Bibel und Talmud tragen. Vor der Tribüne der lange Tisch kann die Zahl der Journalisten und derer, die sich so nennen, kaum fassen. In der ersten Reihe sitzen auf Ehrensesseln die Vertreter der Staats- und Stadtbehörden. Dahinter die Delegierten und noch weiter zurück die Gäste. Wer sich, gestützt auf seine Karte, bis dreiviertel 8 Uhr Zeit liess, hatte schon Mühe, zu seinem Platz vorzudringen.

Oben auf der Estrade, ganz vorne, sitzen die ehrwürdigen Männer des Rabbinischen Rates. Hinter ihnen die Exekutive, die Mitglieder des Zentralrates und alle anderen, die zur Führung gehören. Im ganzen eine ansehnliche Zahl von Menschen, die allein einen mittleren Vortragssaal ausfüllen würden. Dieses Stufenbild hält zunächst alle Blicke in Bann. Ein herrlicher Kranz von Charakterköpfen, würde ein Maler sagen. Es sind aber Charakterköpfe in anderem Sinne, Kopf und Herz der jüdischen Nation.

Kurz nach 8 Uhr kommt auf ein Zeichen wie durch Zauberstab das Wogen im Saal zum Schweigen. Unter atemloser Stille eröffnet der Präsident Jacob Rosenheim die 3. Kenessio Gedaulo. Die Stimme vibriert in heiliger Erregung, als er das Parlament der Thora mit einem Schehechojonu begrüsst. Dann folgt in herlichen Formulierungen ein Ueberblick über die Entwicklung der Agudas Jisroel. War es nicht ein sichtbares Zeichen der wundersamen göttlichen Vorsehung, dass just vor Ausbruch der Weltkatastrophe die Agudas Jisroel als „Heilmittel vor der Wunde" entstanden ist, die heute die geistige Substanz des jüdischen Volkes hütet und vereinigt? Die Rede wird an jeden Höhepunkt von einem Beifallssturm unterbrochen.

Nachdem sich der rauschende Bei-

fall gelegt hatte, ergreift, herzlich begrüsst der Vorsitzende des Zentralrates, Oberrabbiner Lewin Rzeszow, das Wort. Er spricht abgewogen und sehr eindrucksvoll von der Gesamtnot des jüdischen Volkes und der geistigen Not allenthalben, die die beste Legitimation für die Agudas Jisroel ist. Welche tiefe Tragik liegt darin, dass wir genau wie vor 7 Jahren, nach den blutigen Ausschreitungen in Palästina, auch heute mit einem Gedenken für die Märtyrer in Erez Israel unsere Tagung beginnen müssen. Ohne jegliche Aufforderung erhebt sich die Versammlung wie ein Mann zu Ehren der jüdischen Opfer der letzten Palästina-Unruhen. Stehend hört auch die Versammlung die kurzen ehrenden Worte des Gedenkens für die Männer, die bei den jüngsten Aguda-Kongressen noch im Mittelpunkt standen und heute nicht mehr da sind.

Oberrabbiner Lewin spricht dann von der Heiligkeit Erez Israels und von der Verbundenheit des jüdischen Volkes mit seinem Heiligen Lande und schliesst mit dem Wunsch und der Hoffnung, dass alle jüdischen Söhne eines Tages ins jüdische Gebiet heimfinden.

In weihvoller Stille werden die kurzen Segenworte des Gerer Rebben angehört. Es folgen mit ihren Segenwünschen nacheinander der Alexandrer, der Sochaczower und der Czortkower Rebbe. Alle legen sie ein rückhaltloses Bekennntnis zur Agudas Jisroel ab.

Für die tschechoslowakische Judenheit ergreift der Pressburger Raw, Oberrabbiner Akiba Schreiber, das Wort. Er begrüsst es, das die „grosse jüdische Versammlung" in diesem Lande der traditionellen Toleranz zusammengetreten ist. Der Redner streift auch einige aktuelle Fragen. Noch nie hätten wir so dass Gebet verstanden wie heute „besimchoh learzenu w'situenu bigwülenü". Nicht allein, dass wir in Freude in unser Land zurückgeführt, beten wir, sondern dass uns auch die althistorischen und verbürgten Grenzen Erez Israels sugesprochen werden. Ein ganzes ungeteiltes Erez Iszael ist unsere Heimat. Der Redner schildert, wie der alte Jischuw aus der Liebe der Alten und frommen hervorgegangen ist und dass ohne die Tränen der frommen Scharen niemals ein Aufbau Palästinas gekommen wäre.

In ähnlichem Sinne entbietet Oberrabbiner Eckstein, Sered, kurzen Gruss im Namen der tschechoslowakischen Landesorganisation.

Erst nach Mitternacht ging die erste Sitzung zu Ende. Die dritte Kenessio Gedaulo ist eröffnet, und am Mittwoch morgen beginnt die praktische Arbeit des Aguda-Kongresses.

—tz

Historisches zur Erez-Jisroel-Politik der Agudas Jisroel.

Von Rabbiner J. Horovicz, Jerusalem.

Wir erinnern uns noch der Zeiten, als die Verkündigung der Balfour-Deklaration in weiten Kreisen der Judenheit ungeahnte Begeisterung ausgelöst hat.

Die Judenheit glaubte, dass nach den Schrecken und Wirrnissen der schweren Kriegsjahre nicht nur die Ruhe in ihren Wirtsländern wieder gefunden, sondern darüber hinaus zumindest den Anfang des Endes der schweren Goluszeit gefunden zu haben. In Erez Jisroel selbst waren die Engländer eingezogen. Die jüdisch-religiösen Belange waren unklar. Weder wussten die rabbinischen Führer, wie sie sich zu der neuen politischen Situation verhalten sollen, noch verstand die Mandatarmacht, sich in das religiöse Leben der palästinischen Judenheit einzufügen. Weizmann hat damals richtig erkannt, daß nur dann ein wirklicher Aufstieg von Erez Jisroel möglich ist, wenn die religiösen Führer, die Rabbiner, in den Aufbau des Landes mit einbezogen werden. In dieser Erkenntnis hat er nach dem Einzug der Engländer in Erez Jisroel auch eine Rabbinerversammlung einberufen und versucht, die Rabbiner in eine innige Verbindung mit der zionistischen Organisation zu bringen.

Die gesetzestreuen Führer haben gleich verstanden, welch grosse Gefahr durch dieses Vorgehen für die Orthodoxie in Palästina, ja darüber hinaus für die ganze Welt drohte. So fand denn im Jahre 1931 auf Einladung der Agudas Jisroel in Wien eine grosse Versammlung der rabbinischen Führer der Agudas Jisroel und anderer führenden Persönlichkeiten statt, bei der ich ein Referat über die Lage in Erez Jisroel unter besonderer Berücksichtigung der Situation der orthodoxen Gemeinden und deren Führer in Jerusalem hielt. Die Rabbiner und die Jeschiwaus in Erez Jisroel waren während des Krieges hauptsächlich durch die Pekidim und Amarkalim in Amsterdam, durch deutsche und holländische Erez-Jisrol-Freunde regelmäßig unterstützt worden. Dagegen konnten diese monatlichen Subventionen nach dem Kriege nicht mehr gezahlt werden und die Folge davon war, dass der Einfluss der Orthodoxie durch den zionistischen Waad Hazirim, der nicht nur die politische, sondern auch die Finanzmacht hatte verdrängt wurde. Die Situation in Erez Hakdauscho war damals verzweifelt. Der moderne Zionsgedanke von der neutralen jüdischen Nation, nach der Art aller übrigen Kulturvölker, deren nationale Bedeutung nicht von dem Lehrinhalt der Thora bedingt, nicht auf dem ewigen Fundamente der Thora aufgebaut ist, hat das historische, das gesetzestreue, das wahre Judentum in seinen Grundfesten erschüttert.

Die Rabbiner- und Notablen-Versammlung in Wien erkannte die Grösse der Gefahr und man ersuchte den Gerer Rebbe, in meiner Begleitung nach Erez Jisroel zu fahren. Es sollte in Jeruscholajim mit den Führeren der Orthodoxie, mit Rabbiner Diszkin s. Z. l. und Rabbiner Chajim Sonnenfeld s. Z. l. beraten und in gemeinsamer Aussprache mit diesen rabbinischen Grössen des heiligen Landes Richtlinien vereinbart werden wie man sich zu den neuen Verhältnissen einstellen soll.

Die Situation erheischte notwendig eine Vereinbarung über die Frage, inwieweit die orthodoxe Judenheit in Erez Jisroel mit der Zionistischen Organisation und den von ihr geschaffenen Verwaltungsstellen zusammengehen oder getrennt marschieren sollte.

Die Fahrt mit dem Gerer Rebbe kam zustande. In vielen Unterhaltungen mit den genannten rabbinischen Führern wurde das Problem immer wieder erwogen, von allen Seiten beleuchtet und versucht, einen Weg zu finden, um einerseits der Thora ihre Herrschaft zu sichern, und anderseits den Bedürfnissen der jüdischen Menschen in Erez Jisroel gerecht zu werden.

Die zionistische Organisation war nun einmal die legale Vertreterin, anerkannt von England und von dem Völkerbund. Von dem grossten Teil des jüdischen Volkes, der der zionistischen Organisation nicht angehörte, hatte man der englischen Regierung nie erzählt, sie wusste nichts von der Orthodoxie, nichts von ihrem Bestand und nichts von ihrer Grösse und Stärke. Und so war sie von der offiziellen Vorzugsstellung der Zionisten förmlich ausgeschaltet.

Die Führer aber, die in Jerusalem beisammensassen, waren sich klar darüber daß die Orthodoxie die allein seit der Zerstörung des jüdischen Staates den Jischuw im Heiligen Lande erhalten hat, niemals auf Erez Jisroel Verzicht leisten kann; dass sie die Mitverantwortung dafür trägt, dass in Erez Jisroel, dem Lande der Heiligkeit, auch die heilige Thora ihre nationale Heimstätte finde.

Die Zeitverhältnisse erzwangen Antwort auf die brennende Frage: Wie kann das gesetzetreue Judentum an dem geplanten Aufbau von Erez Jisroel sich beteiligen? Mit anderen Worten: Es standen sich gegenüber die Einheitsbestrebungen des zionistisch orientierten jüdischen Volkes ohne die Thauro und die durch die Tauro geeinte Orthodoxie.

Damals kam ein Programm für die Erez-Jisroel-Arbeit zustande. Die Richtlinien wurden von den rabbinischen Führern Rabbi Diskin und Rabbi Sonnenfeld und lehawdil ben hachajim, von Gerer Rebbe und von mir schriftlich festgelegt. Das Programm umfasst im wesentlichen vier Punkte:

1. Wir dürfen uns nicht unserer Pflicht, am Aufbau Erez Jisroels mitzuarbeiten, entziehen. Es soll ein Weg gesucht werden zur freiwilligen Teilnahme an dem Aufbauwerke durch Klarstellung der Grundsätze ohne Preisgabe von Prinzipien.

2. Die Gesetzestreue Judenheit ist es, die immer seit der Zerstörung des Tempels und des jüdischen Staates jüdische Menschen in Erez Jisroel erhalten hat. Die Orthodoxie war es, die diesen Grund legte, auf dem allein der Weiteraufbau möglich war.

3. Für die Zukunft, für die Zeit, in der jetzt der Neuaufbau von Erez Jisroel mit neuer Kraft und neuem Mut in Angriff genommen werden sollte, sollen wirtschaftliche Fragen nach Möglichkeit gemeinsam mit anderen am Aufbau beteiligten Gruppen unter Sicherung unserer religiösen Belange gelöst werden.

4. Die Anstalten von Thora, Awoda und Gemilus Chasodim, die nach den Vorschriften des ewigen Thorarechts geregelt werden müssen, sollen getrennt von jenen Organisationen, die sich nicht der umbedingten Souveränität der Thora unterwerfen, durchgeführt werden.

Dieses Programm war seither die Grundlage für die Entscheidungen des Rabbinischen Rates der Agudas Jisroel für die Erez-Jisroel-Arbeti.

„Der JÜDISCHE HEROLD“
MAGYARNYELVŰ RÉSZE.

Mentsük meg hitközségeinket!

Irta: Dr. LINKSZ IZSÁK kőszegi főrabbi.

(Folytatás.)

Húsz éves korban az ifjút már a megélhetés gondja ostromolja. Csak avval foglalkozik, ami majd megélhetését biztositja. Becsületesen akar megélni. A társadalom hasznos tagja akar lenni. Ez mind szép! „Jótékonyságot gyakorol minden nap az, aki családjáról becsületesen gondoskodik.“ De ha felkel, midőn a kakas szól, és a Tórával is foglalkozik, akkor a tulvilágban kettős jutalomban fog részesülni. Ezt fontoljuk meg! Erről bővebben beszéltünk az előbbi fejezetben. A kakas negyedik figyelmeztetése: „Segitségedben bizom, I'tenem.“

Harminc éves korban már komolyan gondol a férfi a nősülésre. Itt vannak a legnagyobb nehézségek. Azonban ezek nem igazak, hanem csak a korszellem (mondhatnók: a kór szellem) által kiszinezett nehézségek. Ha fiatal embernek még nem elég nagy a fizetése, ha üzlete még nem virágzik, ha mestersége jól nem táplálja, azt hangoztatja, ha megismerkedik egy erkölcsös hajadonnal: Egy koldus, két koldus! Ha nincs „megfelelő„ hozomány, nem nősül. (L. „A családi boldogság az áldás forrása“ c. könyvem 10. 16. és 17. oldalait.) Azonban vannak esetek, amikor a körülmények rábirják arra, hogy egy nővel házasságra lépjen. Vagy benősül, vagy állást igérnek neki a leány szülei, vagy tényleg nagy hozományt kap stb.

Ha egy jámbor nő áll férje jobbán, ha ő is i'tenfélő, komoly és szorgalmas: akkor a családalapitás az áldás és öröm forrása. De sajnos korunkban a családi élet a szenvedések pok'a. Ha már egy-két gyermek sirása hallatsz k a házban, az asszony, az ember kétségbe esik, hogyan fogja azokat felnevelhetni, hogy fog róluk gondoskodni? S most vigyáznak, hogy „ne tegye őket szerencsétlenné“ egy harmadik, negyedig gyermek születése. De itt a „baj“ és az asszony siet fűhöz-fához, hogy megszabaduljon terhétől. Ez nemcsak sok pénzbe kerül, de beteggé, idegessé teszi egész életére. Sokszor árvákká teszi szerencsétlen gyermekeit. Ha életben marad, bűnt-bűnre halmoz; elidegeniti magától férjét és ő más nő karjaiba esik... Ilyen légkörben nem lehet élő gyermekeket jóra nevelni. Ideges szülőket a fiú, a leány nem szeret. Még nincs modoruk, tapintatuk, belátásuk, — kell hogy velök szemben az atya, az anya elnéző legyen, megbocsájtó, könyörületes, nemes. Csoda-e, ha a fiú és a leány akár kis akár nagykorú, nem szeret otthon lenni. Társaságot keres, hogy szabadon mozoghasson. Még nagyon tapasztalatlanok és nem tudják kiszámitani tetteik hatását; bűnbe esnek, tönkre teszik egészségüket és nincsenek bizalommal szüleik iránt. Az emberiség Atyja, aki Tórája igéivel boldogsághoz akarta Izráelt juttatni, szomorúan bevallja: „Nemes venyigének ültettelek el, tökéletesen igaz magból, ó, mikép változtál el idegen venyige vadhajtásává“! Ilyen bűnösök községet nem tudnak fenntartani. Ezt hirdetik is az olyan elöljárók, akikben még van egy kis emberség. (Folyt. köv.)

Ahogy a „meláve-málke“-nál mesélik...

Egy lengyel városka rabbija egyszer azt hallotta, hogy aki Bál Sémmel együtt mondja az imát, annak kérése bizonyára meghallgatásra talál. Elment hát a Bál Sém imaházába és odaállt a mester mellé, hogy vele együtt imádkozzék. De mikor a zsoltároknak ezekhez a szavaikhoz értek: „seker hászüsz liszesüó üverajv chélaj laj jemálét — lovak ereje nem segit, hatalmuk meg nem ment“, csodálkozva vette észre, hogy a Bál Sém ezt a Verset számtalanszor elismétli, mindig mélyebb és különösebb elmerültséggel és áhitattal. Hamar felütötte az egyik komentárt: talán valami sajátságos jelentése van ennek a versnek? De nem talált semmit; végre megunta a vesztegelést és befejezte imáját.

Csak hónapokkal később találkozott ujra Bál Sémmel. Nem is gondolt már erre az estre, mikor a Bál Sém váratlanul megkérdezte tőle:

— Miért nem imádkoztál akkor tovább is velem?

— Érthetetlen volt — felelte meglepetten a rabbi — miért ismétled annyiszor azt az egy jelentéktelen verset.

A Bál Sém eltünődött.

— Azon az éjszakán történt — mondotta, hogy egy vándorló zsidót a rengetegben ért a péntek este és hogy a sáboszt meg ne szegje, ott a szabadban töltötte az éjszakát. A környék egyik utonállója azonban megtudta, hogy a vándor ott alszik az erdőben és lovat keritett, hogy rajta üssön, kifossza, megölje. De ahogy ezt a verset ismételtem: „Lovak ereje nem segit“... a bandita lova megzavarodott a mély sötétben, eltévesztette az utat és a rabló utvesztetten tévelygett a rengeteg vad szakadékaiban, mig a szombat véget ért és a vándor folytatta utját.

A rabbi elcsodálkozott és sokat töprengett ezen az eseten azután is, hogy visszatért szülővárosába.

*

Élt egyszer egy falusi ember, kinek minden vágya az volt, hogy feleségének fia szülessék. Hive volt Bál Sémnek és sohasem mulasztotta el az alkalmat, hogy megkérje a mestert: imádkozzék, hogy az Ég egyszer meghallgassa kérését. Végre teljesült a vágya: a Bál Sém elmondotta neki, hogy kérése meghalgatásra talált és fia fog születni.

— Ha megszületik a fiad adj hirt róla — mondotta Bál Sém végezetül. — De csodálatos, nem örült mikor ezt tudatta vele, inkább, mintha elborult volna az arca. És mikor az apa nemsokara boldogan rohant elhozzá hirül adni, hogy fia született, a Bál Sém lehajtotta fejét és két könnycsepp gördült a szakállára.

— Miért sirsz? — kérdezte megrendülve vendége.

Hosszu hallgatás után végre megszólalt:

— Látom: fiadnak a tizenharmadik születésnapján meg kell fulladnia. De még van mód, egyetlen mód, a megmentésére: ezen a napon nagyon kell vigyázni rá és távol tartani minden viztől. Ha ez a végzetes nap elmulik, a fiad megmenekült. De hogy el ne felejtsd, amire intettelek hadd mondjak neked valami figyelmeztető jelet is: azon a reggelen a fiad elveszti az egyik cipőjét, keresni fogja és az ágya fejénél fogja megtalálni. Ez emlékeztessen rá, hogy egész nap óvjad minden viztől. De mond meg a feleségednek is és a házad népének, hogy emlékezzenek majd rá.

Elmult a tizenhárom év, apa, anya, és a ház népe rég elfeledték a Bál Sém szavait. A gyermek tizenharmadik születésnapján történt, hogy kora reggel, mikor a fiu még aludt, elment az imaházba. Ahogy visszaérkezik, kiabálást és kotorászást hall a gyermekszobából. Benyit és fiát lázas kutatás közben találta:

— A cipőm! Nem találom sehol a cipőmet.

— De hiszen ott áll az ágyad fejénél — mondotta nevetve az apja.

Ebben a pillanatban azonban, mint a villám ütöttek fejébe a Bál Sém szavai. És eltökélte, hogy fiát egész nap szigoruan óvja a viztől.

Forró nyári nap volt, a falu lakói csapatostul siettek a folyóhoz fürdeni. A gyermek óvatosan kilopózkodott a házból és lerohant a folyó felé. A ház népe még ideje korán észrevette üldözőbe fogta és visszavitte a házba. A fiu mindenáron a folyóhoz akart menni; végül is be kellett zárni egy kamrába. Apja magához vette a kulcsot. Egész nap hallatszott kiabálása és jajveszékelése:

— Apám légy irgalmas, majd megfulladok a hőségtől, engedj a folyóhoz!

És később elhaló an és ijesztően:

— Vizet, vizet! Szomjas vagyok!

De az apa reszketett, hogy tán ivásközben is megfullhat és nem engedte inni. Eközben délután lett. A hőség elviselhetetlenné fokozódott, ujabb és ujabb csoportok mentek a folyóhoz fürdeni. Alkonyat felé valamennyien látták, amint a folyó örvényéből egy irtózatos démon feje és két csapkodó szőrös kar emelkedett ki. A roppant karok kigyózva és tekergetve csapkodták a vizet és ugyanakkor rekedt kiáltás hallatszott:

— Az enyém, az nem jött el ma!

A következő pillanatban mindez eltünt. De ugyanekkor hirtelen elmult a gyermek szomjusága és tikkadtsága is; elcsendesült és nyugodtan elaludt; este pedig, mikor a végzetes nap elmult, ujra üde volt és jókedvü. Hosszu életet élt azután örömben és boldogságban.

Az elajándékozott nap

— Chaszideus történet —

Lévy Jakab beteg volt. Nagyon beteg. Az egész héten át zsoltárokat mondottak érte. Vasárnapra az állapota olyan kritikussá vált, hogy a templomszolga egy ivvel házról-házra járt, hogy „éveket gyüjtsön" a számára. Mindenki kivétel nélkül készséggel jegyzett a maga életéből egy időszakot a közszeretetben álló hitközségi elöljáró javára. Mi is lenne a hitközségből, ha Lévy Jakab elhagyná? Ő, aki mindig két kézzel adott, ahol szükség volt rá, akit a hatóságoknál annyira szerettek és aki a kis mezőváros határain tulmenően is egyformán tekintélyes volt a zsidók és máshitüek előtt.

Egész rendes mennyiség gyült össze az évekből, annak ellenére, hogy a nyolcvan éves Guggenheim csak egyetlen napot, a templomszolga mérhetetlen csodálkozására, csupán csak egyetlen egy rongyos kis napot jegyzett. Az öreg Guggenheim egyébként nem volt kicsinyes. Ha sokkal kevésbé volt is jómódu, mint a sulyos beteg, azért ő is jótékony volt és egészen bizonyos, hogy szivesebben áldozott volna a viszonyaihoz képest jelentékeny összeget, mint egyetlen napot is. Mert -- mondotta a csodálkozó, tekintetü templomszolgának némi zavarral -- hány napom marad még egyáltalában? A nyolcvannál már egy nap is igen sok. Talán több, mint egy évtized a fiataloknál, akik az életet még nem ismerik.

Attól a perctől kezdve, amikor a pergamenttekercset a gyüjtött évek listájával együtt a beteg ágyára helyezték, az állapotában kedvező fordulat következett be. A magas láz csökkenni kezdett, a többit pedig megtette az önfeláldozó ápolás, melyben felesége és leánya részesitették az általuk szeretett beteget. Négy héttel később mély meghatottsággal, valamennyi hivő igaz örömére, a tóra előtt elmondhatta az életveszélyből való menekülésre előirt áldásmondatot.

*

I-tentisztelet után meglátogatta Guggenheimet, barátját, aki nemrég sulyos betegséggel ágynak esett. Guggenheim, miközben kezeit erősen szorongatta, nagy erőlködéssel igy szólt hozzá: „Ha tudtam volna, hogy ilyen sokáig feküdnöm kell, szivesen adtam volna egy egész hónapot magáért, amelyet azután ön egészségben tölthetett volna, mert hiszen önnek a Mindenható csak jót juttat osztályrészül." Lévy megindultan bucsuzkodott és a szombat kimenetele után megtudta, hogy öreg barátja röviddel az ő látogatása után örökre elaludt.

A temetés nagy részvét mellett folyt le. Még a szomszédos falvakból és városokból is sok vendég érkezett meg, akik között feltünt egy férfiu. Az arca és tartása nem voltak kellő összhangban lerongyolt ruhájával. Senki sem ismerte őt. A gyászolók azt hitték, hogy egyike azoknak a koldusoknak, akik különösen halálesetek alkalmával szedik a maguk vámját. Ezért nagyon meglepődtek, mikor az idegen este megérkezett a gyászházba és ott fővárosi bankárnak mutatkozott be. A család csodálkozása meg inkább nőtt, mikor az idegen közölte velük, hogy az elhunytnak nála elhelyezett értékpapirjai között egy államkölcsön-sorsjegy is volt, melyet szombaton igen tekintélyes nyereménnyel kihuztak. Dacára annak, hogy ő maga is szegény ember, szombaton este rögtön vonatra ült, hogy a hallatlan szerencsét leggyorsabban személyesen jelenthesse és a nagy pénzösszeget azonnal kifizethesse. A pénzt még kölcsön is kellett kérnie, mert a nyereményt csak néhány nap mulva kapja majd kézhez.

Az öreg Guggenheim házában, a csodálatos szerencse ellenére, a gyász még fájdalmasabbá vált. „Ha szegény apa ezt még megérte volna!" -- sóhajtotta a fia. „Éppen most, mikor már hetek óta nyomasztó gondok kinozták!" — jajveszékelt a leánya. A kis unokából pedig kirobbant: „Ha szegény nagyapa annakidején nem ajándékozott volna Lévy Jakabnak egy napot, akkor még megélte volna."

*

Kinos csend követte ezeket a szavakat. A kis Lea ijedten zokogni kezdett. Talán meggondolatlanságában ostobaságot követett el? A sarokból, ahol némán és szomorkodva ült, egyszerre csak megszólalt a nagyanya: „Ne vedd annyira a szivedre a dolgot, Lea! Az a nap, amelyet a nagyapa elajándékozott, a javára fog számitódni és bizonyára mindnyájatoknak, nektek, gyermekeknek javára fog válni. Az apák érdemei . . . A sirás megakasztotta a további beszédben.

Lévy Jakabot mélyen meghatotta és megrenditette, mikor a templomszolga másnap közölte vele ezt a jelenetet, amely a gyászoló családnál történt. Mikor aztán egyedül maradt, odament a pénzszekrényhez, elővette a végrendeletét és egy függeléket irt hozzá. Mindez 1845-ben történt . . .

Lea, aki közben nagyanya lett, sokszor elmesélte gyermekeinek az elajándékozott nap különös történetét. Mikor azután a gyermekek megkérdezték, hogy igaza volt-e e nagyanyának abban a jóslatban, hogy az a nap a család javára fog válni, a jó öreg derüs mosollyal igy felelt:

— Egészen bizonyosan! Nagyon sokan voltak közöttünk, akiknek boldog napja volt az életben, sohasem reméltek és sohasem várhattak. Én azt hiszem, hogy az I-ten bennünket ezért, sok, nagyon sok nappal ajándékozott meg . . . N.